



5. Die Bergschule in Siegen.

Don Hugo v. KönigsLöw.

Die Gründung der Siegener Bergschule fällt in die Zeit unmittelbar nach der Vereinigung des Siegerlandes mit dem Königreiche Preußen.

Die Zeit der französischen Fremdherrschaft war eben vorüber. Durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses waren zugleich mit dem Siegerlande ausgedehnte Gebiete in dessen Nachbarschaft, besonders die Herzogtümer Westfalen und Berg, an Preußen gefallen. Die wirtschaftliche Bedeutung der neuerworbenen Landesteile beruhte zu einem wesentlichen Teile auf ihrem Reichtum an Mineralien, Vorkommnissen verschiedener Art, von denen manche schon einem Jahrhunderte alten und ehemals blühenden, nun aber durch die Kriegszeiten arg in der Entwicklung zurückgehaltenen Bergbau- und Hüttenbetriebe das Leben gegeben hatten. Nach dem Erwerbe der neuen Landesteile mußte es darnach eine der Haupt Sorgen der preußischen Regierung sein, dort alles zu tun, was nötig erscheinen konnte, um dem Bergbau- und Hüttenbetriebe

158

V. Kirche und Schule; Armen- und Wohlfahrtspflege

schnell wieder zu neuem Leben und frischer Entwicklung zu verhelfen. Im Verfolge dieses Zieles wurden schon im Jahre 1816 die ersten Schritte unternommen, um für die Ausbildung der Grubenbeamten, die bis dahin völlig im Argen gelegen hatte, eine geeignete Stätte zu schaffen. Nach Überwindung von allerlei Schwierigkeiten führten diese Bestrebungen schon bald zu einem Erfolge: am 6. April 1818 konnte die Bergschule mit 10 Schülern eröffnet werden. Als Schulzimmer wurde ein im Thurländer-Flügel des Unteren Schlosses gelegener Raum bereitgestellt: in diesem stattlichen schönen Gebäude ist auch heute noch die Schule untergebracht. Ihren Lebensunterhalt sollten sich die Schüler durch praktische Bergarbeit verdienen, doch waren schon damals in unmittelbarer Nähe von Siegen Gruben von einiger Bedeutung kaum noch vorhanden. Es wurde deshalb ein alter Erbstollnbetrieb am Häusling wieder aufgenommen, um den Schülern Gelegenheit zur Bergarbeit zu geben. Hier scheinen sie sich aber nicht gerade mit Ruhm bedeckt zu haben: wegen zu mangelhafter Leistungen wurde der Betrieb bald wieder eingestellt.

Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen auf die Geschichte der Schule einzugehen. Sie hat gute und schlechte Zeiten durchgemacht. Überblickt man aber die Geschichte der Schule im ganzen, so ist doch freudig anzuerkennen, daß sie segensreich gewirkt hat. Viele tüchtige Beamte sind aus ihr hervorgegangen, die zur Fortentwicklung des Siegerländer Bergbaues ein gut Teil beigetragen, durch ihre pflichttreue unverdroffene Arbeit ihm über manche schlechte Zeit hinweggeholfen haben. Man darf wohl sagen, daß die Schüler der Siegener Bergschule sich auch außerhalb des engeren Bezirkes eines guten Rufes erfreuen: man findet sie verbreitet über die ganze Welt, z. T. in leitenden Stellungen.



Die Kosten der Schule wurden ursprünglich ausschließlich aus fiskalischen Mitteln bestritten; daher der frühere Name „Königliche Bergschule“. Jetzt werden sie durch den „Siegener Bergschul-Verein“ aufgebracht, einen gerichtlich eingetragenen Verein, welchem der Bergfiskus, einige Korporationen sowie die meisten Eisenstein- und Erzgruben der Siegener, Kölner und Aachener Gegend, die rheinischen Braunkohlengruben sowie die Rhein- und Moselschiefergruben als Mitglieder angehören.

Nach der gegenwärtigen Organisation hat die Schule die Aufgabe, praktisch ausgebildete Bergleute für den Beruf von Betriebsbeamten auf Eisenstein-, Erz-, Braunkohlen- und Dachschiefer-Bergwerken vorzubereiten. Der Lehrgang währt 2 Jahre und beginnt stets zu Ostern. Die ersten beiden Halbjahre und das 4. Halbjahr dienen allein dem Unterricht unter Ausschluß einer gleichzeitigen praktischen Beschäftigung; das 3. Halbjahr wird auf Grund besonderer, durch den Bergschuldirektor zu erteilender Anweisungen zur vervollständigung der praktischen Ausbildung auch in solchen Bergbauzweigen verwandt, in denen bisher der Schüler noch keine Gelegenheit hatte, sich zu betätigen. Bedingung für die Zulassung ist das Bestehen einer Aufnahmeprüfung. Da es sich schon früher bei diesen gezeigt hat, daß die jungen Leute, die z. T. schon vor langen Jahren die Schule verlassen und seitdem zur Erhaltung des dort erworbenen Wissens nichts getan haben, auch in den Elementarfächern recht geringe Kenntnisse aufzuweisen hatten, ist schon in den siebziger Jahren eine Vorschulklasse angeschlossen worden. Ihr Lehrgang ist jetzt einjährig, er beginnt gleichzeitig mit demjenigen der Bergschule zu Ostern jeden Jahres. Der Unterricht findet an 3 Wochentagen von $\frac{1}{2}8$ — $\frac{1}{2}12$ Uhr Vormittags statt.

6. Lindner, Die Eifenfachschule zu Siegen

159

Des Nachmittags sollen die Vorschüler täglich eine Arbeitsschicht auf einer von Siegen aus erreichbaren Grube verfahren.

Das Abgangszeugnis der Schule berechtigt nach dem Erlasse des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. Oktober 1910 zur Bekleidung von Betriebsführer- und Obersteigerstellen sowie von Stellen der unteren technischen Werksbeamten, insbesondere der Gruben- und Tagesteiger, für die im rechtsrheinischen Teile des Oberbergamtsbezirktes Bonn belegenen Bergwerke sowie für den gesamten Erz-, Braunkohlen- und Dachschiefer-Bergbau Preußens.

